

Februar 2015

Editorial

- Dass Rainer Becker, der LSI aktuell vor Jahren gegründet hat, uns im Sommer letzten Jahres für immer verlassen hat, machte uns sehr betroffen. Wir werden LSI aktuell in seinem Sinne weiterführen.
- Zum überstrapazierten Begriff „Generationengerechtigkeit“ veranstaltete die LSI zusammen mit der FNS einen Kongress in Bad Cannstatt. Das sehr lesenswerte Hauptreferat von R.A. Kohn finden Sie in dieser Ausgabe auf Seite 8 in Kurzform.
- Ein weiteres Highlight war die von den Biberachern organisierte Reise nach Augsburg: Metropole der Römerzeit, Freie Reichsstadt, Zentrale der schon im Mittelalter global auftretenden Patrizierfamilien Fugger und Welser und Beispiel für religiöse Toleranz.
- Besonders wichtig war auch der erfolgreiche Auftritt der LSI auf dem Landesparteitag der FDP. Die Reihe „Senioren im Gespräch“ haben wir fortgeführt (Seite 2-4). Das Grußwort unseres Landesvorsitzenden Dr. K. Sütterlin finden Sie auf Seite 9 in Kurzform.
- Planen Sie den 25. April 2015 für die Jahresmitgliederversammlung in Ehingen ein.

Dr. Wolfgang Allehoff

Liberalen Senioren Baden-Württemberg

LSI AKTUELL

Informationen der Liberalen Senioren Initiative Baden-Württemberg e.V.

Gestaltende Elemente beim Landesparteitag

Das Drei-Königstreffen der Liberalen in Stuttgart signalisierte den Neustart der FDP unter dem Motto: „Freie Demokraten pur (FDP)“ statt "neumodischer Liberalismus-Light"

Nicht nur die Sitzordnung war transparent auch der Verzicht auf ein Rednerpult signalisierte einen neuen Stil. In einer starken Rede sagte Lindner, die Konsequenz aus den letzten Wahlen könne kein "modischer Liberalismus-Light" sein, sondern einzig und allein "FDP pur". Deshalb setzte er ausdrücklich auch Steuersenkungen wieder auf die Agenda, die Kanzlerin Merkel in der schwarz-gelben Koalition abgeblasen hatte, ohne dass die FDP Widerstand geleistet hätte. "Selbstachtung", sagte Lindner, "lassen sich Freie Demokraten niemals mehr austreiben".

Hier klang auch ein gerüttelt Maß an Selbstkritik mit.

- **Abschaffung des Soli.**
- **Abschaffung des Mindestlohns.**
- **Solidarität mit den USA.**
- **Freihandelsabkommen.**
- **Investitionen in Bildung statt Rentenerhöhung.**
- **Erleichterung von Unternehmensgründungen.**

Dafür sollen die Freien Demokraten nach dem Willen von Christian Lindner in den Wahlkämpfen eintreten. Den größten Applaus ertönte Lindner für diesen Satz: "Ein deutscher Steve Jobs wäre bereits an der Baunutzungsordnung seiner Garage gescheitert". Dass er für eine vorurteilsfreie Prüfung des Frackings plädierte, um Gasvorkommen zu erschließen und auch bei der Auseinandersetzung zwischen Taxigewerbe und Uber zu rationalen Abwägungen riet, brachte ihm viele Sympathien ein.

Respekt für CDU, SPD und Grüne - Angriff auf die AfD,

Die einseitige Bindung an die Union soll der Vergangenheit angehören. Deshalb forderte Lindner dazu auf, CDU, SPD und auch Grünen Respekt dafür zu zollen, wenn etwas gut gemacht würde. Damit wären die möglichen Koalitionspartner der FDP auch genannt. Von den anderen Parteien attackierte Christian Lindner nur die AfD. Keine andere Partei instrumentalisiere das Geschäft mit der Angst mehr als die AfD im Umgang mit der Pegida-Bewegung. Ihr reaktionäres Kalkül verkörpere "das Gegenteil von allem, was uns als Liberalen heilig ist". Auch der harmonisch verlaufene Landesparteitag am 5.1. setzt neue Akzente: die Vorfeldorganisationen sind gestaltende Elemente und nicht nur schmückendes Beiwerk. [WHA]



Vertreter von Mittelstand, Hochschulen, Frauen, Senioren, Jungen, Kommunalpolitiker: alle liberal

Die Liberalen
Senioren suchen
aktiv das
Gespräch mit
aktiven und
ehemaligen
Abgeordneten.

(v.l.n.r.) Helga
Krautt; Dr. Kurt
Sütterlin; Nico
Reith; Günther
Hammer; Dr.
Wolfgang Allehoff

(v.l.) Michael
Theurer MdEP;
Birgit Homburger;
Dr. Ulrich Rülke;
Roland A. Kohn

Impressionen vom Landesparteitag der Liberalen



„Kernthema für Mittelstand und Handwerk wird in den kommenden Jahren der Fachkräftemangel sein. Abhilfe kann neben besserer Ausbildung und verstärkter Anwerbung auch eine höhere Bindung der Arbeitnehmer sein. Das ist auch eine Form der Wertschätzung der Mitarbeiter. Zum längeren Arbeiten gehört nicht nur eine Flexi-Rente, sondern auch ein Flexi-Arbeitsangebot in sich ändernden Lebenslagen.“ **Niko Reith**, MdL, Sprecher für Mittelstand, Handwerk, Europapolitik, Bundeswehr



„Der Freiheitliche Rechtsstaat, die Liberale Demokratie, die Soziale Marktwirtschaft und die Offene Gesellschaft: Das Zusammenspiel dieser Werte bestimmt das humane Gesicht einer politischen Gemeinschaft. Wir Freien Demokraten sind die Stimme der persönlichen Freiheit und der Eigenverantwortung. Unser Ziel: eine Gesellschaft der Freien und der Gleichen, eine Gesellschaft der Lebenschancen für alle, eine Gesellschaft der Mitmenschlichkeit!“ **Roland A. Kohn**, Vorsitzender der Kommission Freiheit und Ethik der Bundes-FDP; Ehemaliger Landesvorsitzender der FDP/DVP Baden-Württemberg Ehemaliges Mitglied des Deutschen Bundestages

LSI

"Wenige Windkraftanlagen im windarmen Baden-Württemberg bedeuten keine Energiewende. Wir können Besseres: Die Kernkompetenz in unserem Land liegt im Bereich der Innovationen und der Energieeffizienz. Jede eingesparte Kilowattstunde ist besser als eine verbrauchte, selbst wenn diese durch Erneuerbare Energien erzeugt wird."

Andreas Glück, MdL, Sprecher für Umwelt- und Energiepolitik, Integration, Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung.



(v.l.) **Andreas Glück; Helga Krautt; Dr. Wolfgang Allehoff**



(v.l.) **Jochen Haussmann, Dr. Kurt Sütterlin; Helga Krautt**

„Ich bin froh, dass ich in vielen Begegnungen und Gesprächen auf den reichen Erfahrungsschatz und den Sachverstand der Engagierten in der LSI zurück greifen kann. Das sind wertvolle Impulse, die wir in unsere politische Arbeit im Landtag aufnehmen – zum Beispiel in der Enquete-Kommission Pflege“

Jochen Haussmann, MdL, stellv. Fraktionsvorsitzender, Sprecher für Verkehr und Infrastruktur, Arbeit und Sozialordnung, Familie. Frauen und Senioren.



(v.l.) **Dr Friedrich Bullinger, MdL**, Sprecher für ländlichen Raum und Verbraucherschutz, Wissenschaft. Forschung und Kunst: Dr. Allehoff; Helga Krautt

„Erhalt der Infrastruktur und vor allem der Erhalt von Daseinsfürsorgeeinrichtungen (ärztliche Versorgung, öffentlicher Personennahverkehr, Vereine – Turne bis zur Urne - Einkaufsmöglichkeiten, Organisation der individuellen Mobilität) sind die Voraussetzungen für ein gleichwertiges Leben der älteren Mitbürgerinnen und Mitbürger in ländlichen Räumen. Nur so kann der ländliche Raum als starkes Rückgrat im Land einer ‚Landflucht‘ entgegen wirken.“

Dr. Friedrich Bullinger:

Dr. Ulrich Rülke:

„Die FDP/DVP-Landtagsfraktion versteht sich als konstruktiv-kritische Opposition. Als Vorsitzender bin ich kraft Amtes mit nahezu jedem Thema befasst. Einen Schwerpunkt bildet dabei gleichwohl meine Arbeit im Bereich der Wirtschafts- und Finanzpolitik, beispielsweise im entsprechenden Ausschuss für Finanzen und Wirtschaft des Landtags. Denn Grüne und Rote beweisen leider schon traditionell ihren signifikanten Mangel an haushalts- und wirtschaftspolitischer Kompetenz. Deshalb ist es mir wichtig, mit konstruktiven Alternativvorschlägen aufzuzeigen, dass wir Liberale es einfach besser können. So haben wir etwa mit dem jüngst vorgestellten Impulspapier **„Liberale Agenda für die Wirtschaftspolitik in Baden-Württemberg“** (siehe: <http://fdp-dvp.de/downloads/impulspapier-liberale-agenda-fuer-die-wirtschaftspolitik-in-baden-wuerttemberg.pdf>) aufgezeigt, wie eine nachhaltige, auf Generationengerechtigkeit ausgelegte, Finanz- und Wirtschaftspolitik aussehen kann.“



(v.l.) Dr. Kurt Sütterlin; Helga Krautt; Dr. Wolfgang Allehoff; **Dr Ulrich Rülke, MdL**, (Fraktionsvorsitzender); Günther Hammer



(v.l.) Dr. Allehoff; Michael Theurer, MdEP; Helga Krautt; Aline Groß; Michael Link; Ulrike Elster-Sütterlin



(v.l.) Ulrike Elster-Sütterlin; Helga Krautt; Gudula Hofmann-Marcyzy; Aline Groß

Besonderer Dank für alle Fotos vom LPT inkl. Bearbeitung an Klaus Kastner

Impressionen



Heinrich Ritterhoff
und Rainer Maute
beim klassischen
Mittagessen

Anträge der Liberalen Senioren

Erfreulicherweise wurde unser **Pflege-Antrag** von den Delegierten als wichtig bewertet und hochgewichtet. Er wurde auf den nächsten Landeshauptausschuss verwiesen.

Die mündliche Begründung für den Antrag ist allerdings wichtig: Als wir uns 2014 mit dem Thema Pflege beschäftigten sind uns sehr schnell zahlreiche Punkte aufgefallen bei denen Handlungsbedarf besteht. Auch wurde schnell klar, dass eine Verbesserung der Pflege nur mit einem höheren finanziellen Aufwand möglich wird.

Bei unserer Analyse zeigte sich, dass viele Punkte nur auf Bundesebene veränderbar sind. Die Gesetze und Verordnungen, siehe auch SGB XI, sind in einigen Bereichen fließend und betreffen einmal Bundes- und dann wieder Länderzu-

ständigkeit.

Für BW hat der Landtag eine Enquetekommission Pflege eingerichtet in der Herr Hausmann und die FDP hervorragende Arbeit leisten. Unsere beiden Sachverständigen, Herr Kommerell und Herr Wipp, haben bei den öffentlichen Anhörungen im Landtag überzeugende Fachkenntnis nachgewiesen.

Wegen der zwei Beschlussanträge von Herrn Hausmann, MdL,

- „**Stabile Regelung für die häusliche Betreuung durch externe Betreuungskräfte sicherstellen**“ und
- „**Herausforderungen und Handlungsbedarf bei der Pflege in der eigenen Häuslichkeit**“,
- sowie unser LSI Pflegepapier,

kann man daher mit Recht von einer Pflegeinitiative der FDP sprechen.

Wir fordern die Landes-

partei, den Landesvorstand und die Landtagsfraktion auf die Pflegeinitiative mitzutragen und mitzugestalten.

Im Detail haben wir die Punkte als Leitlinien zusammengefasst, die Spielraum lassen für Verhandlungen. Patentrezepte, Patentlösungen können wir nicht anbieten.

Die bisherigen Verbesserungen, wie z. B. das zum 1.01. in Kraft getretene Pflegestärkungsgesetz, ist ein richtiger Schritt in die richtige Richtung.

Wie geht es weiter? Wir regen die Durchführung eines Pflegehearings an, begleitet von einem Antrag zum Bundesparteitag. Unser soziales Profil muss gestärkt werden. Denn liberal und sozial sind zwei Seiten einer Medaille. Das muss auch in das Wahlprogramm 2017 einfließen. [RM]

Einige Aspekte unseres Antrages zur Energiewende fand Eingang in den Leitantrag der Landespartei Wichtig ist dabei die Rückbesinnung auf die vier Kernziele:

1. Versorgungssicherheit muss erhalten werden
2. Bezahlbarkeit für alle Bevölkerungsschichten
3. Energie muss umfassend betrachtet werden, nicht nur Fokus auf Strom
4. Die Nachhaltigkeit der Maßnahmen muss berücksichtigt werden

- **Der neu zu gestaltende Fördermechanismus muss nach marktwirtschaftlichen und technologieoffenen Gesichtspunkten aufgebaut sein**
- **Die Energiewende soll zukunftssicher gestaltet werden**
- **Ein europäischer Energie-Binnenmarkt ist zu schaffen und zu forcieren**

[WHA]

Was man sonst noch im Netz findet:

Meinungen zu Farben, Logo und Saalmieten - um sich nicht mit Inhalten beschäftigen zu müssen. (Süddeutsche)

Der Streit zwischen dem grünen Kunststaatssekretär und der FDP, ob die niedrige Saalmiete eine verdeckte Spende sei. (Stuttgarter Zeitung)

Gedanken über die Sinnhaftigkeit von Traditionen und das Abschneiden alter Zöpfe. (Die meisten Medien)

Beteiligen Sie sich mit Leserbriefen und Blogbeiträgen

- Viele von uns haben in der letzten Zeit wegen der orchestrierten Berichterstattung - Beispiel Wulff - resigniert.
- Fangen Sie wieder an, Leserbriefe zu schreiben,
- diskutieren Sie mit Freunden und Nachbarn,
- zeigen Sie, dass Sie zu Ihrer liberalen Gesinnung stehen,
- weisen Sie die sogenannte IV. Gewalt darauf hin, dass auch sie eine Verantwortung dem gesellschaftlichen Frieden gegenüber hat, und dass sie nicht nur dem Alarmismus der Auflagensteigerung dienen darf,
- schreiben Sie Blogbeiträge in Internetforen, denn diese sogenannte V. Gewalt ist nötiger denn je.

[GRH/WHA]

Totgesagte leben länger**Meinungs-Kommentar zum Drei-Königstreffen der Liberalen 2015 :****Aus. Es ist vorbei - dachte wohl mancher vor „DREIKÖNIG“ im Januar 2015**

Mancher der bei der Veranstaltung der FDP im grossen! Haus in Stuttgart dabei war, wird sich die Augen gerieben haben. Nicht die Beine waren das bestimmende Element beim Dreikönigstreffen der Liberalen.

Es war der frische Wind der durch das altehrwürdige Gemäuer zog. Angefacht durch Michel Theurer, Ulrich Rülke, Christian Lindner, Katja Suding, Lencke Steiner und Nicola Beer.

Mit Redebeiträgen, die vor allem eines gemeinsam hatten, mit Verstand und Mut das Land in liberalem Geist wieder voran zu bringen.

„Wichtig ist, was hinten herauskommt“ wie man in Schwaben zu sagen pflegt. Allen Unkenrufen zum Trotz präsentierte sich die alte FDP frisch und munter. Nicht der Mainstream-Mode „Liberalismus light“ folgend, sondern als „Freie Demokraten pur“ (= FDP). Für viele ein Grund mehr auf die alte Partei im neuen Gewand stolz zu sein.

Dazu gehört auch, dass neben überfälliger Selbstkritik auch darüber reflektiert wird, was in Deutschland geht und

was nicht. Dass ein Steve Jobs in Deutschland an der Garagen-Nutzungsverordnung gescheitert wäre, wie Lindner sagte, leuchtete jedem ein.

Interessant war in den Tagen danach festzustellen, dass die bisherige orchestrierte Negativ-Berichterstattung unter dem Leitstern „Häme“ deutlich zurück gegangen ist.

Die **Badische Zeitung** spricht von „Lindners Dilemma“ und befasst sich hauptsächlich mit dem „Markenauftritt“ der FDP. Gibt aber zu, dass alle „Marketing“ machen. Sie verlangt, dass die FDP sich in der Regierungsverantwortung beweisen müsse, schätzt aber die Chancen dazu als gering ein.

Der **Reutlinger Generalanzeiger** spricht gar vom Überlebenskampf der FDP; unter Verweis auf die AfD und Neuen Liberalen in Hamburg. Ausführlich wird über das Engagement der Wirtschaft berichtet, die der FDP beim Wiederaufstieg helfen will Vertreten durch den Präsidenten des BDI Grillo und anderen führenden namhaften Persönlichkeiten.

Die Welt bietet eine eigenartige Version von Spott. Neben Allgemeinplätzen erfindet sie den geheimen Parteichef Kubicki. Dem Spott fügt sie noch etwas

Hohn hinzu, indem sie die ehrlichen Absichten, mit den Menschen zu reden, als Selbstbeweihräucherung darstellt. Sie stellt für sich fest, dass die FDP das i-phone unter den Parteien sei: keiner braucht's, jeder will's. Es fehle also nur noch der „Apfel“ im Logo. Wir fragen uns: Braucht's diese Welt?

Der Tagesspiegel fragt, ob die Rettung aus dem Norden kommt und zitiert Katja Suding, Hamburg, Nicola Beer, Hessen und Lencke Steiner, Bremen.

Die Frage, ob sich Lindner im Widerspruch zu Kubicki profiliere, wird durch die Feststellung relativiert, dass sich beide ja ergänzen würden. Allerdings hat die Fragestellung der Zeitung Gewicht, die sich mit dem Gedanken über die nationalliberalen Anteile in der Republik befasst.

Die **Stimme.de** suedwest sieht die FDP kämpferisch im Existenzkampf. Ausführlich zitiert sie die Aussagen Lindners zu AfD, Pegida, eigenen Fehlern und Steuern und der Tatsache, dass die Freien Demokraten sich Ihre Selbstachtung nicht nehmen lassen.

Auch die Aussage von Ulrich Grillo, Industriepräsident, wird hervorgehoben. „Die FDP als wirtschaftspolitisches Gewissen fehlt mir, das sieht man ja im Bundestag“. [GRH]



v.l. Dr Ulrich Rülke; Katja Suding; Christian Lindner; Nicola Beer; Michael Theurer; Lencke Steiner

Macht finanzielle Sterbevorsorge Sinn?

Ein Patentrezept gibt es nicht!

Nach wie vor ist die Diskussion um Sterben ein Tabu-Thema. Entweder wird es auf abstrakt-philosophischer Ebene in einer Sprache abgehandelt, die nur wenige verstehen, oder man ist als Angehöriger in einem Schockzustand, weil vollkommen unvorbereitet.

Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels und der Möglichkeit von Altersarmut erscheint es deshalb sinnvoll, rechtzeitig zu prü-

fen, ob im Alter die Wahrscheinlichkeit des Bezugs von Sozialhilfe Realität werden kann. Damit verbunden sind entsprechende vorbeugende Maßnahmen.

Grundsätzlich gilt nämlich, dass Sozialhilfe nur dann gewährt werden kann, wenn bestimmte Einkommensgrenzen unterschritten werden. Die Einkommensgrenzen sind dabei von mehreren Faktoren abhängig, wie z. B. Alter, Familienstand, Art der Sozialhilfe (z.B. Pflege-Sozialhilfe) und weitere Faktoren. Um den persönlichen

Grenzwert des Einkommens zu berechnen, werden sowohl Einkünfte im steuerlichen Sinn als auch bestimmte Sozialleistungen neben dem vorhandenen Vermögen berücksichtigt. Um sich hier Klarheit zu verschaffen, empfiehlt sich die Beratung durch einen Fachanwalt, einer Hilfsorganisation oder direkt beim zuständigen Sozialamt.

Bei einer Antragstellung prüft das Sozialamt, welche Barbeträge vorhanden sind oder ob Geldwerte in den letzten 10 Jahren veräußert

wurden (wie z.B. die Eltern finanzieren den Kindern den Kauf eines Hauses/einer Wohnung oder sie machen eine großzügige Schenkung). Hier werden allerdings vom Sozialamt sehr enge Maßstäbe angelegt und ggf. Rückforderungen erhoben.

Ganz pauschal kann festgehalten werden, erst wenn die vorhandenen Geldmittel einen Grenzwert von rund 3.500 Euro unterschreiten, sind Leistungen aus der Sozialhilfe möglich.

Aber JA!

Bereits lange vor dem Ableben kann die Finanzierung des Todesfalles geregelt werden. Wird z.B. mit einem Bestattungsunternehmen ein unwiderruflicher Bestattungs-Vorsorge-vertrag in Höhe von 5.000 Euro pro Person abgeschlossen, wird das eingesetzte Kapital dem Zugriff des Sozialamtes entzogen. Im Vertrag werden folgende

Punkte geregelt:

- die Höhe der Bestattungskosten,
- Kosten für die Gestaltung der Trauerfeier, Musik,

- sonstige Gebühren,
- Leichenschau,
- Sterbeurkunden,
- Gebühren für Erd-/Feuerbestattung,
- Krematorium,
- Urnenbeisetzung,
- Grabverlängerung,
- Friedhofsgärtner,
- Grabpflege, usw.

Bei Einsatz von höheren Mitteln, z. B. von 10.000 Euro, können sogar die

Kosten für den Kauf eines Grabsteines und dessen Beschriftung eingerechnet werden. Der Betrag kann in bar an das Unternehmen abgeführt werden oder per Überweisung. Aber auch die Abtretung eines Depot, eines Sparbuches oder einer Sterbegeldversicherung ist möglich.

Je nach Vertrag werden bei Änderung von Gebühren und Kosten durch Preissteigerungen die dadurch entstandenen Mehrkosten gar nicht oder nur in Teilen den Hinterbliebenen in Rechnung gestellt.

Liegen zwischen Vertragsbeginn und dem Todesfall 10 Jahre, ist die rechtzeitige Überlegung und entsprechendes Handeln durchaus lohnenswert.

Deshalb die Empfehlung: Wir halten diese Art der Vorsorge durchaus für sinnvoll.

[RM]



1. „Liberale sehen den Menschen nicht als egozentrischen Einzelkämpfer für seine eigenen Interessen, sondern im Sinne von verantworteter Freiheit als Glied einer Gesellschaft in einem offenen historischen Prozeß.“

2. „Zentrale Aufgabe liberaler Gesellschaftspolitik ist es, in einer offenen Gesellschaft die Lebenschancen der Menschen wachsen zu lassen.“

3. „Liberale Gesellschaftspolitik setzt alle Lebensphasen des Menschen in ihr eigenes Recht ein, würdigt die soziale Kompetenz der Älteren für den Zusammenhalt der Gesellschaft und macht das Erfahrungspotential Älterer für das kritische Verständnis der Gegenwart fruchtbar.“

4. „Eine Gesellschaft ist genau dann eine menschliche, eine liberale Gesellschaft, wenn sie Würde und Wert grundsätzlich jedem Menschen zuspricht und ihm auch in Grenzsituationen des Lebens beisteht.“

Das Gesellschaftsbild der Liberalen

Keine egozentrischen Einzelkämpfer

Zu den schwersten Versäumnissen der Vergangenheit gehört es, daß Freie Demokraten zugelassen haben, daß ein groteskes Menschenbild uns angedichtet wurde: der nur auf seinen Vorteil bedachte Egoist, der sich um seine Mitmenschen

nicht schert. Bereits die großen Liberalen, auf deren Schultern wir stehen, haben jedoch immer von Freiheit und Verantwortung gesprochen und danach gehandelt. Liberale wissen, daß der Mensch ein soziales Wesen ist. Liberale wissen, daß nur

in Gemeinschaft der Mensch ein würdiges und erfülltes Leben führen kann. Und wir wissen, daß wir Menschen in einer Kette der Generationen stehen. Deshalb wenden wir uns gegen die Rentenmanipulation der GroKo, sie geht einseitig zulasten der jungen Generation!

Lebenschancen für alle wachsen in einer offenen Gesellschaft

Dahrendorf hat als Politikziel der Liberalen das Wachstum der Lebenschancen ausgegeben. Dabei übersetzte er die Begriffe Freiheit und Verantwortung in „Optionen“ und „Ligaturen“, und fügte hinzu, nur wenn diese Elemente in der rechten

Balance zueinander stünden, gelinge es, die Lebenschancen möglichst vieler Menschen wachsen zu lassen. Wichtigste Voraussetzung aber, daß Menschen solche Chancen nutzen können, ist Bildung. Natürlich ist Bildung auch bestmöglich-

che Vorbereitung auf das Berufsleben. Es reicht aber nicht, „Fachmenschen ohne Geist“ (Max Weber) heranzuziehen. Wir wollen die beste Bildung der Welt, d.h. selbstbewußte und kritikfähige Menschen, also Bildung für freie Bürger!

Alle Lebensphasen haben ihr eigenes Recht

In traditionellen Gesellschaften ehrt man das Alter. In der modernen Gesellschaft hat sich das Vorurteil eingeschlichen, Alter sei bloß eine Lebensphase der Gebrechlichkeit und der Krankheit. Im öffentlichen TV werden ältere Menschen systematisch vom Bildschirm verbannt, als könne man

sie dem Zuschauer nicht mehr zumuten. Was aber täten in so vielen Fällen berufstätige Ehepaare, wenn die Großeltern nicht an der Erziehung der Kinder mitwirkten? Was täten Firmen, wenn sie nicht mehr auf das Erfahrungswissen älterer Mitarbeiter zurückgreifen könnten? Und wie sollen junge Menschen in ihrer

digitalen Welt ein Gefühl für die geschichtliche Dimension des Menschen entwickeln, wenn Ältere ihnen nicht als Zeitzeugen davon erzählten? Deshalb muß beim Städtebau, in der Verkehrspolitik, der Planung von Häusern mit Entschiedenheit gegen alle Tendenzen zur Alterssegregation angegangen werden!

Würde und Wert grundsätzlich für jeden Menschen

Die Ausgrenzung von Menschen – gleich aus welchem Grund – widerspricht dem liberalen Gesellschaftsideal. Menschenwürde ist unser oberster Wert. Menschenwürde aber um-

schließt die Selbstbestimmung in allen Lebenslagen, auch in Grenzsituationen des Lebens. Der Ausbau der Palliativmedizin und von Hospizeinrichtungen mit hohen Standards ergibt

sich daraus zwingend. Ebenso darf die Reichweite von Patientenverfügungen nicht eingeschränkt werden, und der geschützte Raum des Arzt-Patienten-Verhältnisses darf nicht durch Strafandrohungen zerstört werden! [RAK]

Programmatische Rede des LSI Vorsitzenden bei Drei-König 2015

Als Vertreter der Liberalen Senioren pflege ich an dieser Stelle regelmäßig darauf hinzuweisen, dass ein verständnisvoller und konstruktiver Umgang mit der stetig wachsenden Zahl von Senioren lebenswichtig für die FDP ist. Diese Ermahnung ist wohl nicht mehr erforderlich, so wollen wir heute einen besonderen Aspekt von Seniorenpolitik hervorheben: **Das Verhältnis der Generationen zueinander**, besser: das Zusammenwirken von Jung und Alt.

Wir Liberalen Senioren haben uns immer davon ferngehalten, eine Interessenvertretung im Sinne der „grauen Panther“ zu sein, das wäre wirklichkeitsfremd und liberalem gesellschaftlichen Denken grob widersprechend. Manches müssen wir allerdings selbst in die Hand nehmen, wenn z.B. das gängige Altersbild zu defizitär daherkommt oder im Wahlprogramm Seniorenpolitik als Unterabteilung von Sozialpolitik erscheint.

Nun ist ja das private Verhältnis zwischen den Generationen wahrhaftig nicht schlecht. Das Gerade vom Generationenkonflikt ist zumindest im Binnenverhältnis der Familien nicht am Platze, wenn man allein an die immensen ideellen und materiellen Leistungen für Kinder und Enkel denkt. Hohe Milliardenbeträge – meist in kleinen Stücken – werden

vererbt aber auch schon in alltäglicher Unterstützung und Fürsorge weitergegeben. Ein Generationenkonflikt ergibt sich vielmehr aus einem falschen gesellschaftlichen Verständnis von Wachstum: **„Es ist ein Gebot der Generationengerechtigkeit, dass heutiges Handeln nicht – durch ökologische, soziale oder wirtschaftliche Übersteigerung – die Entwicklungschancen künftiger Generationen mindert.“**

Diesem Grundsatz aus dem Leitantrag „Blaues Wachstum“ stimmen wir Liberale Senioren zu, auch wenn wir wissen, dass damit auch den sozialen Leistungen des Staates für die Älteren Grenzen gesetzt sind. Jugend und Alter lassen sich nicht mehr als scharf abtrennbare Lebensphasen beschreiben; Jung und Alt rücken in vielen Bezügen immer mehr zusammen.

Altersvorsorge und Renteneintritt gehen alle an, **Stadtplanung** und Quartiersentwicklung sind nicht für eine bestimmte Altersgruppe auslegbar; das gleiche gilt für die **Entwicklung des Verkehrswesens**, das auch lokal Mobilität und Kommunikation aller Altersgruppen sichern muss. Unsere LSI-Anträge **„Energiewende in Baden Württemberg, sicher, bezahlbar und nachhaltig machen“** und **„Pflegeinitiative Baden Württemberg“** unterstreichen den Anspruch auf

Generationen übergreifende Inhalte. Unser Beitrag zu existenziellen Themen ist einer unter vielen, wir wollen aber alle diejenigen unterstützen, die es mit Zukunftsthemen wirklich ernst meinen.

Wir plädieren definitiv nicht für das Einebnen von Nähe und Distanz zwischen Jung und Alt: Großvater als Stammgast in der Disko und ein Schwarm von Julis beim Seniorensport entsprechen nicht unserer Vision vom Zusammenwirken, eher schon die Großeltern, die den Enkel von der Schule abholen.

Aber ernsthaft: Mit dem verstärkten Zusammenwirken der Generationen sind die Brüche, Übergänge und unterschiedlichen Sichtweisen der verschiedenen Altersgruppen nicht verschwunden. Haben wir genug Achtsamkeit für die innere Befindlichkeit Anderer vor allem älterer Menschen?

Eine Mitleids- und Defizitmentalität ist uns fern. Aber der ältere Mensch – so es ihn als Typus überhaupt gibt – hat in der Regel mehr oder minder erschwerte Lebensumstände. Er braucht mehr Zeit um seinen Alltag zu arrangieren. Er hat oft ein aufwändiges Krankheitsmanagement bei sich oder dem Lebenspartner zu bewältigen. Einschränkungen der Mobilität sind ein bana-

ler Tatbestand, erschwerte Zugänge zu Kultur und Politik sind besonders schmerzhaft.

All das hindert aktive ältere Menschen nicht, in liberaler Verantwortung wichtige Funktionen zu übernehmen: Als Bezugsperson im Familien- und Freundeskreis, als Gesprächspartner für Jüngere, auch – ich wage es kaum zu sagen – als Ratgeber, wenn sie ernsthaft gefragt werden, Lebenserfahrung auch politische Lebenserfahrung, Fluchtschicksale, Aufbauleistungen etwas gelten.

Was können die flotten liberalen Senioren zu einer wieder erstandenen FDP beitragen? Sie sitzen im gleichen Boot wie alle Liberale, sie freuen sich und leiden nicht weniger eher mehr!

Wir plädieren für Gelassenheit und Standfestigkeit, sind misstrauisch, wenn automatisch das „Neue“ besser sein soll als das „Alte“. Wir plädieren für eine Intensivierung und Veredelung des Verhältnisses der Generationen zueinander hin zu einem echten Zusammenwirken von Jung und Alt: Mehrwert für alle Seiten, vor allem für die FDP, wenn sie die Chancen und die Dynamik der altersübergreifenden liberalen Lebensformen erkennt. **[KS]**

Regionalverband Bodensee-Oberschwaben-Ulm

Juden in Augsburg: Vor 800 Jahren wurde die erste jüdische Gemeinde in Augsburg beurkundet. Die heutige Synagoge ist knapp 100 Jahre alt. Der Versuch der Zerstörung in der **Reichskristallnacht** wird durch „glückliche Umstände“ abgebrochen. Zur 2000. Jahrfest der Stadt Augsburg 1985 wurden die Schäden der Pogromnacht beseitigt und der Kultorraum wieder hergestellt. Heute ist er das Zentrum einer durch den Zuzug von Juden aus den Ländern der ehemaligen Sowjetunion sprunghaft gewachsenen Kultusgemeinde.

Seitdem beherbergt der Bau zudem das **Jüdische Kulturmuseum** Augsburg-Schwaben, das als erstes selbstständiges jüdisches Museum in Deutschland nach dem Krieg gegründet wurde.

Die Synagoge Augsburg ist ein öffentlicher Raum und frei zugänglich.

Unser Ausflug zur Synagoge nach Augsburg war etwas Besonderes und fand großen Zuspruch. Aus dem Raum Oberschwaben reisten die Teilnehmer per Bus ab Biberach, aus den anderen Regionen individuell per PKW oder mit der Deutschen Bahn. Im Museum wurden wir von einer sehr charmanten Führerin und einem ebenso sympathischen Führer in zwei Gruppen geführt. Auf der Frauenempore bekamen wir eine Einführung in die Geschichte, die Symbolik und in die jüdischen Feiertage.

Wissenswertes zum Judentum
Jude ist, wer von einer jüdischen Mutter abstammt.
Die Beschneidung acht Tage nach der Geburt symbolisiert die Aufnahme in die Gemeinde.
Thora : die 5 Bücher Mose
Menora: Siebenarmiger Leuchter
Kippa: Kopfbedeckung, die an die Grenze von Mensch zu Gott erinnert.
Jom Kippur: Höchster jüdischer Feiertag
Pessach: Ostern oder Auszug aus Ägypten

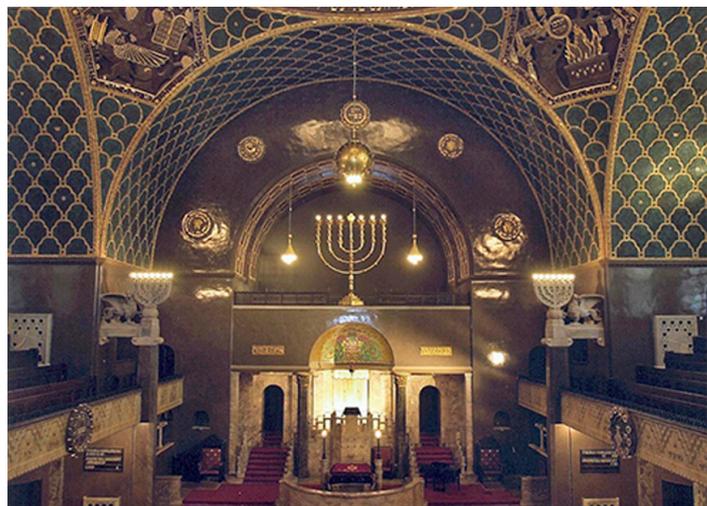
Die Synagoge in der Halderstraße gehört zu den herausragenden Baudenkmälern Augsburgs und zählt zu den schönsten Synagogen Europas. Der Monumentalbau, aus dem Anfang des 20. Jahrhunderts, ist ein eindrucksvolles Zeugnis deutsch-jüdischer Kultur. Der überkuppelte Zentralbau entstand zwischen 1913 und 1917. Die repräsentative Lage des Grundstücks, sowie der ausgesprochen moderne Entwurf zeugen von einer selbstbewussten Gemeinde, die sich als Teil der Augsburger Stadtgesellschaft verstand. **Sie wählten einen passenden architektonischen Ausdruck für ihr Selbstverständnis als deutsche Staatsbürger jüdischen Glaubens.**

Von der Frauenempore aus blickt man auf einen Raum von überwältigender Schönheit. Über einem Zentralraum in Form eines byzantinischen Kreuzes mit vier tonnengewölbten Kreuzarmen erhebt sich eine 29 Meter hohe Kuppel, die mit orientalisches anmutenden Ornamenten geschmückt ist. Grüngoldenes Mosaik verkleidet die zur Bauzeit hochmoderne Konstruktion aus Eisenbeton. Vier Kugellampen aus Messing tauchen in ein gedämpftes, mystisches Licht.

Ungewöhnlich ist die reiche ikonographische Ausstattung mit farbigem Mosaik über dem Thora-Schrein, die bildliche Darstellung der hohen Feiertage in fünf Medaillons und der zwölf Stämme. Der Stamm Juda ist durch den Löwen symbolisiert, die Figur Greif-Löwe-Adler symbolisiert das Deutsche Reich in Verbindung mit dem Stamme Juda. Auf der Ostempore über dem Thora-Schrein stand eine Orgel, **Ausdruck der liberalen Gesinnung der Erbauer-Gemeinde.** Unter dem Zwang der nationalsozialistischen Verfolgung verkaufte die geschrumpfte Gemeinde das Instrument 1940 an die katholische Kirchengemeinde in Weßling am Ammersee, wo sie noch heute steht.



Die Synagoge in der Halderstraße (oben) Fotos mit freundlicher Genehmigung des Kulturzentrums
Blick von der Frauenempore (unten)



Regionalverband Bodensee-Oberschwaben-Ulm

Ein kleiner Spaziergang brachte uns zu einem Lokal in der Innenstadt. Hier haben wir sehr gut und preiswert gegessen. Besonders lobenswert war, dass die Teilnehmer sich in bunt durchmischten Tischbesetzungen zusammenfanden. Dies war dem besseren Kennenlernen sehr förderlich und einer lebhaften Unterhaltung sehr zuträglich.

Nach dem Essen begleiteten uns zwei Stadtführerinnen zu Fuß durch die Innenstadt. Der Anfang war im Rathaus der „Goldene Saal“, wo die Bauhistorie sowie die Geschichte Augsburgs unser Interesse fand.

Von dort aus ging es weiter in die **Fuggerei**, der ältesten Sozialsiedlung der Welt. Die Siedlung wurde von Jakob Fugger „dem Reichen“ im Jahr 1521 für bedürftige Augsburgers gestiftet. Sie erfüllt seitdem ununterbrochen ihren Stiftungszweck. Denn auch heute können Menschen mit geringem Einkommen für 88 Cent Jahreskaltmiete und **drei tägliche Gebete** in der Fuggerei wohnen. Noch heute gibt es 150 Bewohner.

Moritzkirche
(alle Bilder von Klaus Kastner)



Die Fuggerei ist eine Stadt in der Stadt mit 142 Wohnungen und der beachtlichen Fläche von 15.000 qm. Sie bildet ein geschlossenes Areal, das seit jeher durch eine Mauer von der Umgebung abgegrenzt ist. Bis heute schließen die Pforten um 22.00 Uhr. Die 67 Reihenhäuser mit je zwei Wohnungen entstanden ab dem Jahr 1516.

Jedes Wohnhaus in der Fuggerei ist zweistöckig und wird üblicherweise von zwei Parteien belegt. Zur Erdgeschosswoh-



nung gehört ein kleiner Garten. Die meisten Wohnungen haben einen zweckmäßigen und großzügigen Grundriss mit zwei Zimmern, Küche und Bad und sind ca. 60 Quadratmeter groß.



Die Metropole Augsburg hatte bereits im Mittelalter ein ausgeklügeltes Kanalsystem

Früher beherbergten sie ganze Familien, heute leben überwie-

Mozart-Tafel in der Fuggerei



gend Alleinstehende oder Paare in der Fuggerei.

Die Wohnungen sind unmöbliert und werden mit eigenen Möbeln eingerichtet.



Der originalgetreu wiederhergestellte „Goldene Saal“

Auf dem Rückweg zu Bahn und Bus besuchten wir auf spezielle Empfehlung unserer Stadtführerinnen die renovierte **Moritzkirche**. Es hat sich gelohnt!

Die Fuggerei (links) als älteste Sozialsiedlung der Welt ist ein Touristenmagnet. Interessant ist auch der Luftschutzbunker.

Auf der Rückfahrt nach Biberach spannte Dr.Bozler im Bus den Bogen zwischen den beiden Themen des Tages: der Rolle der Juden in der deutschen Geschichte

und der Sozialpolitik des ausgehenden Mittelalters am Beispiel der Familie Fugger. Leider waren diese Ausführungen den Teilnehmern im Bus vorbehalten. Die Geschichte der Juden führte er in wesentlichen

Abschnitten auf die den Juden zugewiesene Rolle im Wirtschaftsleben zurück. Die Beschränkung auf Handel und Geldgeschäfte war zwangsläufig. Handwerk und Grundbesitz sowie ordentliche Bürgerrechte waren ihnen nämlich fast über-

all verwehrt. Dieser Nachteil wurde ihnen im Lauf der Geschichte des Mittelalters oft zum wirtschaftlichen Vorteil. Die Entwicklung der Städte nahm einen Aufschwung und der Handel florierte, wovon ganz besonders Teile der jüdischen Gemeinden profitierten.

Auch die Fugger als „Städtische Nobilität“ profitierten vom Ausbau des Handels und vor allem des Fernhandels im Ausgang des Mittelalters und zu Beginn der Neuzeit.

Die Begehrlichkeiten der Herrschenden – der weltlichen und geistlichen Obrigkeit – auf den neugeschaffenen Wohlstand waren der Auslöser für viele Ereignisse.



Das nach der verheerenden Bombardierung im 2. Weltkrieg wiederaufgebaute Rathaus

Die Methoden der Enteignung waren ganz unterschiedlich, aber in jedem Falle wirksam.

Gesellschaft und Sozialstruktur bedingen heute wie damals das wirtschaftliche Handeln. Das gilt für alle Beteiligten, Akteure wie Profiteure und auch nach wie vor für die „Obrigkeit“. Das zu demonstrieren war unsere Absicht mit dem Besuch dieser geschichtsträchtigen Handelsmetropole.

Hochzufrieden mit dem ereignisreichen Tag verabschiedeten sich die Teilnehmer in Biberach. [KK/GB]

Redaktionsteam / Themen / Termine

Liebe Mitglieder und Freunde der LSI,

die beiden Ausgaben im neuen Design der **LSI Aktuell** stießen auf große Akzeptanz. Wir werden deshalb das Konzept in dieser Form beibehalten und sowohl über aktuelle politische Strömungen berichten als auch über unsere gesellschaftlichen Aktivitäten.

Neben dem Schwerpunkt „Unterstützung der **Enquete-Kommission „Pflege“** des Landtages Baden-Württemberg“ führen wir den AK „**Energiepolitik**“ weiter fort. Die Dokumentationen finden Sie auf unserer Homepage.

Als weiteren Schwerpunkt führen wir die **Wohnkonzepte im Alter** fort. Auch das Thema „**Generationengerechtigkeit**“ werden wir durch Kongressbeiträge ideologiefrei begleiten.

Ihr Redaktionsteam

Redaktionsteam;

Dr. Wolfgang Allehoff (WHA)

Dr. Kurt Sütterlin (KS)

Günther Hammer (GRH)

Klaus Kastner (KK)

Autoren dieser Ausgabe:

Reiner Maute (RM)

Dr. Gerhard Bozler (GB)

Roland Artur Kohn (RAK)

Nächste LSI Aktuell-Themen

1. Enquete-Kommission
„Pflege“ im Landtag

(Themen und Termine bei R. Maute)

2. Bundesweite Aktivitäten der
LSI Baden-Württemberg

Aufruf zur Mitarbeit:

Unser LSI-Aktuell kann nur so informativ sein, solange Sie – unsere Leser – aktiv an der Gestaltung mitarbeiten.

Bitte senden Sie Ihre Zuschriften an unsere zentrale E-Mail-Adresse
info@liberale-senioren-bw.de

Terminankündigungen:

Mitgliederversammlung mit Neuwahlen

Ehingen 25. April 2015

Liberaler Landesseniorentag
Stuttgart 20. Juni 2015

Jour-Fixe-Themen Stuttgart

- 04.03.15 Gedächtnisstörungen
- 15.04.15 Bürgerservice Stuttgart
- 06.05.15 Sicherheitskonzept

Bitte informieren Sie sich auf unserer Homepage

Liberaler Senioren Initiative Baden-Württemberg

Rosensteinstr. 22
70191 Stuttgart

info@liberale-senioren-bw.de

Inhaltsverzeichnis:

Kommentar zum liberalen Neustart (WHA)	Seite 1
Senioren im Gespräch mit Abgeordneten (KK)	Seite 2-4
LSI Anträge auf dem Parteitag (RM/WHA)	Seite 5
<i>Meinung:</i> Totgesagte leben länger (GRH)	Seite 6
Finanzielle Sterbevorsorge mit Vertrag? (RM)	Seite 7
Die „Generationenkette“ (RAK)	Seite 8
Programmatische Rede (KS)	Seite 9
Info-Reise nach Augsburg (KK/GB)	Seite 10-11
Redaktionelle Informationen	Seite 12

www.liberale-senioren-bw.de